

Dr. Jaana Eichhorn

„Ich bleib’ engagiert!“ – Umfassende Studie bestätigt das Engagement nach Abschluss der Freiwilligendienste im Sport

Zwar ist in keinem anderen Bereich das freiwillige Engagement junger Menschen so ausgeprägt wie im Sport, allerdings ist seit geraumer Zeit ein Rückgang der Engagement-Quote zu verzeichnen, insbesondere bei den Studierenden. Um dieser Entwicklung nachhaltig entgegenzuwirken, sucht die Deutsche Sportjugend gemeinsam mit ihren Mitgliedsorganisationen nach Strategien, die auch auf eine Wiederaufnahme des Engagements nach einem zwischenzeitlichen Ausstieg abzielen. Im Fokus stehen beispielsweise die Aktivierung und Bindung ehemaliger Freiwilligendienstleistender in den Strukturen des organisierten Sports. Zu diesem Zweck soll die Ausrichtung der Ehemaligen-Arbeit überprüft werden.

Online-Studie

Ein Meilenstein auf dem Weg zur Ehemaligen- bzw. Alumni-Arbeit ist eine Studie, die auf einer Befragung von fast zweitausend Menschen beruht, die in den letzten zwölf Jahren einen Freiwilligendienst im Sport leisteten.¹ Der Schwerpunkt der Befragung lag auf den Rahmenbedingungen, die das Engagement fördern bzw. erschweren. Es ging darum, von den Freiwilligen zu erfahren, welche Strategien ihnen einen Verbleib im Engagement ermöglichen und wie sich ihr Interesse nach Fortbildungen, Kontakten und weiteren Unterstützungsangeboten darstellt. Gleichzeitig konnten wichtige Daten über die Zufriedenheit der Freiwilligen mit ihrem Bildungs- und Orientierungsjahr gewonnen werden.

Es ist als großer Erfolg zu werten, dass so viele ehemalige Freiwillige an der Umfrage teilgenommen haben – immerhin ein Fünftel der Antwortenden hatte ihr Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) bereits vor sechs bis zehn Jahren abgeleistet, was auf eine große Verbundenheit mit dem Sport und dem Freiwilligendienst schließen lässt. Zwei Fünftel der Befragten absolvierten ihren Freiwilligendienst in einem Mehrsparten-Sportverein, ein weiteres Fünftel in einem

¹ Bericht zur Befragung ehemaliger Freiwilliger im Sport. Durchgeführt von der gos mbH in Kooperation mit der Forschung und im Auftrag der Deutschen Sportjugend. Gefördert vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) aus Mitteln des Kinder- und Jugendplans des Bundes (KJP) über das Förderprogramm ZI:EL „Zukunftsinvestition: Entwicklung jungen Engagements im Sport“. Der komplette Bericht kann unter ziel@dsg.de angefordert werden. Der vorliegende Artikel stellt eine Zusammenfassung des Berichtes durch die Bundestutorin der Deutschen Sportjugend dar. Sie hat den Bericht nicht selbst erstellt, auch wenn sie hier als Autorin des Artikels erscheint.

Einsparten-Sportverein. Die anderen Befragten verteilen sich auf andere Einsatzorte wie Schulen und Sportverbände.

Zufriedenheit mit dem Freiwilligendienst

Fast zwei Drittel der Befragten geben an, dass der Freiwilligendienst ihre berufliche Weichenstellung zum Teil oder sehr stark beeinflusst habe. Weitere 14 % verneinen diese Frage – sie hatten sich bereits vor ihrem Freiwilligendienst dazu entschieden, in den Bereichen Sport, Jugendarbeit oder Schule ihre berufliche Zukunft zu suchen. Entsprechend bejahen zwei Drittel der Befragten, dass Studium, Ausbildung und/oder berufliche Tätigkeiten von dem Freiwilligendienst profitiert haben, nur 14 % sehen hier keinen Einfluss.

Mit dem Lernerfolg durch FSJ oder BFD sind die Ehemaligen hochzufrieden: Knapp zwei Drittel der Befragten gibt die Bestnote für das im Freiwilligendienst Gelernte, ein knappes Drittel zeigt sich zufrieden. Auch mit ihren Einsatzstellen sind fast 90 % der Befragten in der Rückschau sehr zufrieden oder zufrieden. Die Zufriedenheit mit den Trägern – das sind zumeist die Landessportjugenden, sie übernehmen die Verantwortung für Bildungsseminare und pädagogische Begleitung – summiert sich gar auf über 95 %. Fast 90 % der Freiwilligen würden ihren Dienst rückblickend mit den Schulnoten „sehr gut“ oder „gut“ bewerten, weniger als zwei Prozent sind wirklich unzufrieden. Die Weiterempfehlungsrate eines Freiwilligendienstes im Sport liegt bei 90 %, also extrem hoch. Weit mehr als die Hälfte der Befragten gibt an, immer noch Kontakte zur Einsatzstelle zu pflegen. Nur etwa 15 % haben weder Kontakt zur Einsatzstelle, zum Träger oder zu anderen Freiwilligen. Auch dies bestätigt die nachhaltige Wirkung des Dienstes.

Ehrenamtliches Engagement vor und nach dem Dienst

Die Mehrzahl derjenigen, die sich an der Online-Umfrage beteiligen, war bereits vor dem Freiwilligendienst ehrenamtlich aktiv, nämlich mehr als zwei Drittel. Die große Mehrheit der Befragten gibt ein Engagement in einem Sportverein an. Nach dem Freiwilligendienst waren mehr Befragte ehrenamtlich engagiert als vor dem Dienst – die allermeisten im Sportverein. Die Quote der Aktiven steigt um 5 % – von 68 % auf 73 %. Das entspricht knapp drei Viertel aller Befragten. Von denjenigen, die sich nach dem Freiwilligendienst nicht weiter engagierten, gaben mehr als drei Viertel Vereinbarkeitsprobleme an, entweder mit der Berufsausbildung bzw. dem Studium oder mit der Berufstätigkeit. Im Laufe der Zeit sinkt dann das freiwillige Engagement auf 56 % der Befragten, was für Menschen in der hauptsächlich beteiligten Altersgruppe (18-30 J.) sowie in der Lebensphase „Studium/Berufseinstieg“ weiterhin ein sehr hoher Wert ist. Die meisten derjenigen, die sich aktuell engagieren, machen dies übrigens in einem Sportverein – wobei die Mehrfachnennungen zeigen, dass die Engagierten durchaus an mehreren Orten gleichzeitig aktiv sind. Die große Mehrzahl derjenigen, die sich nach ihrem Freiwilligendienst weiterhin engagier(t)en, sind als Übungsleiter/-in tätig. Zu den häufigsten Nennungen gehören zudem die Organisation und Durchführung von Veranstaltungen, die praktische Arbeit sowie Vorstandstätigkeiten. Zwei Fünftel derjenigen, die sich zurzeit freiwillig engagieren, üben ein gewähltes Ehrenamt aus. Auf die Gesamtgruppe aller

1.885 Befragten gerechnet, entspricht das einem Anteil von 23,3 % und damit einem sehr zufriedenstellenden Wert.

Vier Fünftel derjenigen, die sich zurzeit nicht engagieren, geben Vereinbarkeitsprobleme an, wobei sich die meisten Nennungen im Bereich Berufsausbildung bzw. Studium finden. Die Befragten befinden sich in der „Rushhour des Lebens“. Das schlägt sich auf die zeitlichen Kapazitäten deutlich nieder. Nicht eindeutig fallen die Antworten in Bezug auf den Unterstützungsbedarf aus. Knapp die Hälfte der Befragten hätte sich Unterstützung des Trägers zur Weiterführung des Engagements entweder gewünscht oder „eventuell gewünscht“. Gleichzeitig wünschen sich 40 % der Freiwilligen eine Alumni-Arbeit des Trägers, ein weiteres Drittel ist vorsichtig interessiert. Ein Engagement im Sport würde für die Befragten noch attraktiver durch finanzielle Unterstützung (22 %), mehr Anerkennungskultur (17 %), Fortbildungen und Seminare (7 %) oder mehr Zusammenarbeit und Vernetzung (6 %).

Handlungsempfehlungen

Die Auswerter der Studie kommen zu dem Ergebnis, dass ein *gezieltes Engagement-Management seitens der Vereine und Verbände* vielversprechend erscheint.² Die Träger wiederum werden von den Ehemaligen in erster Linie als die Zuständigen für die Freiwilligendienste gesehen, von ihnen wird eine aktivere *Alumni-Arbeit* erwartet, insbesondere im Hinblick auf Ehemaligenseminare und -programme.

Gleichzeitig legen die Ergebnisse der Online-Umfrage die Schlussfolgerung nahe, dass insbesondere Vereine und Verbände einen Beitrag dazu leisten können, dass sich ehemalige Freiwillige weiterhin freiwillig engagieren. Dieser besteht in erster Linie darin, *Qualifikationsangebote zu unterbreiten und bei der Lizenzverlängerung zu unterstützen*. Auch die *finanzielle Unterstützung* wurde von Befragten zur Diskussion gestellt.

Angesichts der hohen Relevanz von *Vereinbarkeitsproblemen* als Hinderungsgründe empfehlen sich *Handlungsansätze, die darauf abzielen, diese Schwierigkeiten zu lösen*. Einen weiteren Ansatzpunkt bietet der aufschlussreiche Befund, dass sich die wenigsten, die sich grundsätzlich vorstellen können, sich wieder im Sport zu engagieren, für die Vereins- und Vorstandsarbeit interessieren. Hier stellt sich die Frage, wie dieses Betätigungsfeld attraktiver gemacht werden könnte. Eine Möglichkeit wäre, die *Seminare während des Freiwilligendienstes stärker dafür zu nutzen, in die Vereins- und Vorstandsarbeit einzuführen*. Indem den Freiwilligen eine Vorstellung davon vermittelt wird, was Vereins- und Vorstandsarbeit bedeutet, wie sie konkret ausgestaltet werden kann und welche Mitwirkungs- und Entfaltungsmöglichkeiten sich für sie selbst ergeben, könnte dieses Betätigungsfeld stärker als bisher in den Fokus der jungen Generation rücken. Auch die Entwicklung von Engagement-

² Informationen zu einem erfolgreichen Engagement-Management bietet u.a. die neue dsj-Broschüre „Förderung von jungem Engagement im Sportverein/-verband“, die im dsj-Mediencenter auf <http://www.dsj.de/publikationen> kostenfrei heruntergeladen oder bestellt werden kann. Ab einer Bestellung von mehr als 6 Broschüren fallen lediglich die üblichen DHL-Versandkosten an.

feldern außerhalb von Ämtern, die auf der Basis der Bedürfnisse und Potenziale der Freiwilligen ausgestaltet werden, bietet sich an.

Die Online-Befragung betont eindrücklich das *hohe Maß an Eigeninitiative*, welche die Befragten aufbringen. Bei der Planung eines gezielten Engagement-Managements sollte dieser Umstand nicht aus den Augen verloren und gebührend gewürdigt werden. Hier können Vereine, Verbände und Träger ansetzen, um ihren Ehrenamtlichen die Wertschätzung und Anerkennung zukommen zu lassen, die sich diese vielfach wünschen.

Telefon-Interviews

Bestätigt wurden die Ergebnisse der Online-Umfrage durch ausführliche Interviews mit zwanzig Ehemaligen. Ziel war es, im persönlichen Gespräch zu ergründen, wie der organisierte Sport, d.h. die Träger, Verbände und Vereine, ein *Engagement nach dem Freiwilligendienst fördern* kann. Gleichzeitig wurde untersucht, welche Aspekte ein Engagement nach dem Freiwilligendienst *begünstigen* und welche Aspekte es verhindern oder *erschweren*.

Die Auswertung zeigt, dass sich ein Verbleib im gewohnten Umfeld positiv auf ein Engagement nach dem Freiwilligendienst auswirkt, während ein Umzug negative Auswirkungen auf ein Engagement nach dem Freiwilligendienst hat. Als mögliche Lösung schlugen mehrere Befragte vor, eine *Ehrenamtsbörse* einzurichten – eine Internetseite, die Sportvereine und potentiell Engagierte zusammenbringt.

Die Attraktivität der Engagement-Angebote des Vereins, Trägers bzw. Verbands begünstigt ein Engagement ehemaliger Freiwilliger, wobei sich ‚Attraktivität‘ für die befragten Personen an unterschiedlichen Merkmalen festmacht: an der *Flexibilität* der Angebote, sodass sie der Lebensrealität gerecht werden; am Reiz der *Sportstätte* an sich, an den *Trainingsbedingungen* dort sowie am *Leistungsniveau* der Teams. Nicht alle dieser Faktoren lassen sich von Sportorganisationen beeinflussen.

Vereinbarkeiten von Ehrenamt, Familie und Beruf

Die Mehrheit derer, die sich grundsätzlich vorstellen können, ehrenamtlich aktiv zu sein, es aber zurzeit nicht sind, führen *Vereinbarkeitsprobleme* als zentralen Hinderungsgrund an. Im Mittelpunkt stehen *fehlende materielle und zeitliche Ressourcen*, die Anforderungen von Studium, Ausbildung, Beruf (und ggf. Familie) lassen sich schwer mit dem Ehrenamt verbinden. Die Vereine werden aufgefordert, viele Varianten für Ehrenamt anzubieten und *sowohl projektbezogene als auch langfristige Engagementmöglichkeiten* anzubieten. Regelmäßig wiederkehrende Aufgaben sollten verbindlich auf *mehrere Schultern* verteilt werden – nicht nur an Funktionsträger im Verein, sondern auch an Trainer/-innen. Ehemalige Freiwillige könnten die neuen Freiwilligen als *zusätzliche „Mentor/-innen“* begleiten und dadurch an den Verein gebunden werden. In Ämtern könnten *Doppelspitzen* etabliert werden. Viele der Befragten erhofften sich auch *finanzielle Unterstützung*, etwa bei der Finanzierung von Fortbildungen.

Qualität der Erfahrungen

Eindeutig zeigt sich, dass die *Qualität* des Freiwilligendienstes von hoher Relevanz ist. Eine gute Betreuung der Freiwilligen ist essentiell für die Fortsetzung des Ehrenamts und sehr zeitaufwändig. Studienteilnehmer/innen fordern dazu auf, für die Betreuung der Freiwilligen ausreichende Ressourcen zur Verfügung zu stellen sowie die Erhaltung des Betreuungsschlüssels 1:40 als wichtiges politisches Ziel der Verbandsarbeit anzusehen. Alle Befragten, die nach dem FWD weiterhin aktiv waren, haben während ihres FWD sehr gute Erfahrungen gemacht und äußern sich sehr zufrieden mit ihrem Bildungs- und Orientierungsjahr.

Eine gute Qualität ist laut den Interviewten dann gegeben, wenn der Freiwilligendienst die folgenden Kriterien erfüllt:

- Sinnhaftigkeit der Arbeit
- Wirksamkeit der eigenen Aktivitäten
- Sichtbare Erfolge in der Arbeit mit den Kindern und Jugendlichen
- Positive, wertschätzende und anerkennende Rückmeldungen zur eigenen Arbeit aus dem Verein sowie von den Eltern der betreuten Kinder
- Gute Betreuung in pädagogischen und fachlichen Fragen
- Bereichernde Begegnungen mit anderen Freiwilligen im Rahmen der Seminare.

Die Studie zeigt, dass der Freiwilligendienst in der Regel lediglich eine *Etappe eines langjährigen Engagements* als Sportler/-in, als Übungsleiter/-in bzw. Trainer/-in im Breitensport ist, das bereits vor dem FSJ begann und sich danach fortsetzt. Auch der Umkehrschluss gilt: Die Mehrzahl jener befragten Personen, die vor dem Freiwilligendienst in keinen Verein eingebunden waren, setzt ihr Engagement nach dem Freiwilligendienst nicht fort.

Möglichkeiten für Vereine und Verbände

Nicht bestätigt werden konnte überraschenderweise die Hypothese, dass dort, wo ein Engagement in der Einsatzstelle weiter möglich ist, gewünscht wird und auch begleitet wird, die Wahrscheinlichkeit am höchsten ist, dass Engagement auch nach dem Dienst fortgesetzt wird. Grund dafür ist, dass viele der Befragten ihren Dienst nicht in „ihrem“ Sportverein geleistet haben, aber ihr Engagement im *Heimatverein* weiterführen. Die konkreten Angebote der Einsatzstelle spielen in diesen Fällen nur eine untergeordnete Rolle.

Ob ein *gezieltes Engagement-Management* des Vereins, Trägers bzw. Verbands ein Engagement nach dem Freiwilligendienst begünstigt, konnte nicht ermittelt werden, da nur eine einzige der befragten Personen von einem gezielten Management und der (erfolgreichen) Heranführung an ein Juniorteam berichtete. Wenn Vereine, Träger bzw. Verbände *proaktiv* auf Ehemalige zugehen und Angebote für ein Engagement machen, begünstigt dies jedoch ein Engagement nach dem Freiwilligendienst. Die persönliche Ansprache durch Verantwortliche in Verein oder Verband ist besonders relevant. Wenn diese bereits im Rahmen des

Freiwilligendienstes erfolgt, ist sie besonders erfolgsversprechend. Auch sind konkrete Vorschläge besonders erfolgsversprechend.

Offen blieb auch die Frage nach der Arbeit mit Ehemaligen, den sogenannten Alumni. Viele der Befragten zeigten großes Interesse, andere auch Skepsis. Es wird die Aufgabe der Träger sein, hier Formen zu finden, die das *große Engagementpotential* der ehemaligen Freiwilligendienstleistenden wertschätzen und aktivieren.

Autorin

Dr. Jaana Eichhorn ist Bundestutorin für Freiwilligendienste im Sport bei der Deutschen Sportjugend (dsj).

Kontakt: eichhorn@dsj.de

Redaktion

BBE-Newsletter für Engagement und Partizipation in Deutschland

Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement (BBE)

Michaelkirchstr. 17-18

10179 Berlin

Tel: 030 629 80-115

newsletter@b-b-e.de

www.b-b-e.de